

— Lesermeinungen —

Für erkrankte Mitbürger ist es nutzlos

Betr.: „Rems-Murr-Kliniken am Limit, Landrat fordert Rettungsschirm“ vom 9.11.

Wertschätzung sollte auch auf dem Gehaltszettel sichtbar werden. Die Wertschätzung für das Pflegepersonal und die Krankenhausärzte ist eine Sache (Beifall, Klatschen auf dem Balkon, schöne warme Politiker- und Politikerinnenworte). Aber was hat sich seit Frühjahr 2020 im Bereich der Bezahlung getan? Nichts. Die Bundes- und die Länderregierungen waren mit dem Wahlkampf beschäftigt. Da war keine Zeit, darüber nachzudenken, wie eine leistungsbezogene Vergütung aussehen soll. Läuft in den Krankenhäusern ja alles wieder wie geschmiert. Aber warum läuft alles wieder: Weil die Beschäftigten in den Krankenhäusern weiterhin ohne Murren am Limit arbeiten und bereit sind, trotz aller Widrigkeiten für ihre kranken Patienten da zu sein! Es ist ja auch viel einfacher, der Pharmaindustrie und den Masken-Herstellern und -Händlern die Milliarden nachzuwerfen. Nachhaltiger wäre ein Überdenken der Krankenhausfinanzierung. Die Fallpauschalen sind sicherlich nicht geeignet, das Gesundheitswesen auf Dauer am Laufen zu halten. Ein frei gehaltenes und bezuschusstes Intensivpflegebett nutzt ohne Personal nur dem Krankenhaus und den Herstellern von Krankenhausesrichtungen. Für erkrankte Mitbürger ist es nutzlos.

Heinz Kienzle, Weinstadt

Solidarität mit Ungeimpften in mehrfacher Hinsicht

Betr.: „Auch Ungeimpfte verdienen Solidarität“ von Nils Graefe vom 6.11.

Als zweifach Geimpfter, der sich gerade um eine Booster-Impfung bemüht, übe ich mit Ungeimpften in mehrfacher Hinsicht Solidarität: Mit den Impfungen erschwere ich es dem Virus, mich als Wirt und Sprungbrett zur Infizierung Un- und auch Geimpfter zu missbrauchen. Solidarität übe ich auch mit dem Personal in den Krankenhäusern, vor allem auf den Intensivstationen. Die Wahrscheinlichkeit, nach einem Impfdurchbruch dort zu landen, reduziert sich durch die Impfungen ganz erheblich. Damit trage ich zu deren Entlastung bei und belege auch kein Intensivbett, das vor allem ungeimpfte Corona-Patienten so dringend benötigen. Die Maskenpflicht gilt für mich weiter. Und Schnelltests unterziehe ich mich immer wieder: Anlässlich eines grippalen Infekts, vor dem Treffen mit ehemaligen Kollegen nach vorangegangenen Besuch zweier gut besuchter Veranstaltungen. Oder auch nach dem tollen 10-CC-Konzert! Der typische Geimpfte ist ganz sicher keiner, der alle Vorsichtsmaßnahmen schleifen lässt, so wenig wie der typische Ungeimpfte sich mindestens dreimal die Woche testet! Welche Solidarität üben eigentlich Impfverweigerer, also jene, die sich impfen lassen könnten, es aber nicht tun, mir Risikopatient gegenüber? Wer ist hauptverantwortlich für die immer noch hohen und weiter steigenden Infektionszahlen, die Geimpften oder die Ungeimpften? Abschließende These: Wenn wir das Infektionsgeschehen nicht in den Griff bekommen, wird sie kommen – die Impfpflicht! Und das unsägliche Theater um geimpft oder ungeimpft wird ein Ende finden – hoffentlich!

Erwin Beck, Remshalden

Astronomische Summe für Schilder und Plakate?

Betr.: „The Länd – eine Kampagne der Landesregierung“

Diese Aktion hat den Zweck, ausländische Fachkräfte ins Land zu locken. Die Kosten, so war zu lesen, 20 Millionen Euro. Diese astronomische Summe für Schilder und Plakate? So langsam geht die Aufmerksamkeit für die wichtigen Dinge in der heutigen Zeit verloren. Dies müsste all den Pflegekräften die Zornesröte ins Gesicht treiben. Mit 20 Millionen Euro könnte man zudem Schulen und Kitas sanieren, Lehrkräfte und Erzieher einstellen, dafür sorgen, dass Krankenhäuser nicht geschlossen werden, und, und, und ... Die Aufzählung ließe sich noch beliebig fortsetzen. Also bitte, meine Damen und Herren an verantwortlicher Stelle, stellen Sie diese Kampagne umgehend ein und setzen Sie dieses Geld für wirklich sinnvolle Dinge ein. Glaubt jemand ernsthaft, dass durch diese Schilder ausländische Fachkräfte angezogen werden, nur weil sie lesen „The Länd“? Übrigens wäre es interessant zu wissen, wie sich die Summe für die Ausgaben zusammensetzt.

Frank Schwieger, Urbach

EXTRA:

Die Initiative Sicherer Landkreis Rems-Murr feiert 25-jähriges Bestehen

Vorbeugen ist besser als strafen

„Respekt und Hochachtung“ für alles, was die Initiative Sicherer Landkreis bereits erreicht hat / Wie kommunale Kriminalprävention funktioniert

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREA WÜSTHOLZ

Rems-Murr.

Wie oft wünscht sich der Mensch, dies oder das wäre nie geschehen. Die Zeit zurückdrehen, das klappt leider nie. Doch lässt sich durchaus so manches einfädeln, damit Ungutes erst gar nicht passiert. Man kann Fenster und Türen mit astreinen Riegeln versehen, so dass jeder Einbrecher genervt aufgeben wird. Man kann auf Schulhöfen schon mit Kindern über Gewalt sprechen und ein friedlicheres Miteinander fördern. Sicherheit hat eine Menge mit wirksamer Vorbeugung zu tun, weshalb vor 25 Jahren Polizeibeamte und Juristen, Kirchenvertreter und Anwälte, Bürgermeister und Unternehmer im Rems-Murr-Kreis die Initiative Sicherer Landkreis (ISL) gründeten.

In der Fellbacher Schwabenlandhalle hat der Verein jetzt das 25-Jahr-Jubiläum groß gefeiert, denn die Liste dessen, was Initiator/-innen und Engagierte in all den Jahren erreicht haben, ist lang: Sie haben Seminare zum Schutz vor Gewalt auf den Weg gebracht und finanziell gefördert, unter der Überschrift „Blau macht blöd“ Initiativen gegen das Komatrinken unterstützt, die Funktion des Sports als Integrationshelfer und Wertevermittler gestärkt, Menschen geehrt, die Zivilcourage gezeigt haben, Hilfen für Betroffene von häuslicher Gewalt initiiert – und, und, und.

„Respekt und Hochachtung“ zollte Festrednerin Bettina Rommelfanger der Initiative Sicherer Landkreis Rems-Murr. Die Leiterin der Kriminalprävention am Landeskriminalamt schätzt es sehr, dass Vorbeugung im Land als Chefsache gilt und der Koalitionsvertrag von Grünen und CDU ausdrücklich vorsieht, die kommunale Kriminalprävention zu stärken.

Umgesetzt wird das unter anderem mit Hilfe der Gemeinsamen Zentralstelle Kommunale Kriminalprävention (GeZ KKP), deren Arbeit Bettina Rommelfanger vor-



Fünf von 26 Gründungsmitgliedern, die vor 25 Jahren die Initiative Sicherer Landkreis Rems-Murr aus der Taufe gehoben haben, von links: Konrad Jelden, Dr. Anne Gräfin Vitzthum, Hans Wössner, Horst Lang und Rudolf Palmer. Rechts Leo Keidel von der ISL. Foto: Büttner

stellte. Die Zentralstelle koordiniert und bündelt, was Akteur/-innen im Land an vorbeugenden Aktivitäten auf die Beine stellen – und das ist eine Menge. „Vernetzung“ heißt das Stichwort – „damit Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe gelingen kann.“

In der Landeskriminalprävention kümmern sich die Verantwortlichen zum Beispiel um sicherheitstechnische Beratung, um neue Kampagnen, um Aspekte des Städtebaus, die zur Vorbeugung von Kriminalität beitragen, um Beratung von Glaubensgemeinschaften in Bezug auf Schutz vor Angriffen oder um Veranstaltungen für Multiplikator/-innen. Standards und Qualitätskriterien sind klar definiert, so

Bettina Rommelfanger, damit auch Nutzen bringt, was auf den Weg gebracht wird.

Einen kritischen Blick richtet die Polizei nicht ohne Grund auf sich selbst: Es gab eine Reihe von Skandalen, etwa rechtsextreme Umtriebe innerhalb der Polizei in Hessen. Noch von Einzelfällen zu sprechen, sei „nicht sehr glaubwürdig“, sagte Bettina Rommelfanger. Videoclips aus der Reihe „Nicht bei uns“ thematisieren rechte Tendenzen und Extremismus oder Sexismus

innerhalb der Polizei. „Wir schauen hin und widersprechen. Denn das ist unsere Pflicht“, so lautete das Versprechen im Film.

Die ISL nutzte unterdessen das Jubiläumsfest, um einen großen Scheck zu überreichen: 25 000 Euro kommen dem Modellvorhaben „Sisy“ zugute, kurz für „Stärken im System“. Mobile Beratungsteams gehen an Schulen, bieten Unterstützung in der sozialpädagogischen Arbeit und bei Präventionsaufgaben.

Zivilcourage gezeigt: Initiative Sicherer Landkreis ehrt Bürger

Hinschauen statt wegschauen:

Regelmäßig ehrt die Initiative Sicherer Landkreis Rems-Murr Bürger/-innen, die sich eingemischt haben, um Opfern zu helfen oder Straftaten sogar zu verhindern – wobei niemand sich dabei selbst in Gefahr bringen sollte.

Aktuell geehrt wurden Niels

Poppe und Dimitrios Alexiadis.

Niels Poppe erkannte, dass eine 85-Jährige in die Fänge betrügerischer falscher Polizeibeamten geraten war. Die Frau wollte im Taxi zur Bank fahren, um viel Geld abzuheben. Niels Poppe brachte die Dame zur Polizei, wodurch sie nicht zum Betrugsopfer wurde.

Dimitrios Alexiadis hatte in Backnang beobachtet, wie ein Mann einen anderen massiv anging. Lautstark forderte Alexiadis den Täter auf, von seinem Opfer abzulassen. Er kümmerte sich um den Schwerverletzten, und dank seiner Zeugnisaussage wurde der Täter bald darauf gefasst.



Polizeioberärztin Bettina Rommelfanger hielt den Festvortrag. Foto: Büttner



Eins der Sieger-Exponate im Corona-Kreativ-Wettbewerb für Schüler/-innen. Foto: Büttner

Kreativwettbewerb: Corona

Schüler/-innen reichen berührende Exponate ein / Siegerehrung

Rems-Murr (awus).

„An meinem Schreibtisch in der Ecke starr ich Löcher in die Decke“: So heißt es in einem Lied, das in einem Video zu Corona gesungen wird. Die Initiative Sicherer Landkreis hatte im Frühjahr einen Kreativwettbewerb ausgerufen, auf dass sich Schüler/-innen mittels Plakaten, Fotos, Collagen oder Videos mit der schwierigen Thematik auseinandersetzen. 30 Schulklassen reichten 200 Exponate ein. „Sehr berührend“ empfand Sabine Müst die Ergebnisse. Sie gehörte der Jury an und ehrte jetzt in Fellbach die Gewinner. Die ersten drei Plätze wurden jeweils doppelt vergeben. Mit jeweils einem dritten Preis wurden die Klasse 9 a der Lauterneck-Realschule in Sulzbach

an der Murr und die Klasse 7 a der Stauffer-Gemeinschaftsschule in Waiblingen ausgezeichnet. Die Klasse G 1 der Fröbelschule Schorndorf und die Klasse 6 c der Hohbergerschule Plüderhausen erhielten je einen zweiten Preis. Auf Platz eins schaffte es die Hungerberg-Grundschule Winnenden mit Jano Sixts Video, in welchem der Schüler die Ödnis im Home-Schooling thematisiert. Mit einem Stummfilm überzeugte die Klasse 7 b der Gemeinschaftsschule Sulzbach an der Murr. Für die Darstellung, wie sich Schülerinnen und Schüler während des Lockdowns fühlten, erhielten die Siebtklässler einen der beiden ersten Preise. Die Exponate sind in einer Ausstellung zusammengefasst, die nun auf Wanderschaft geht.

Woher weiß Facebook so viel über mich?

Tobias Schrödel versteht es, auf höchst unterhaltsame Weise Sicherheitslücken in der digitalen Welt zu thematisieren

Rems-Murr (awus).

Ein digitales Foto von einem süßen Hund lässt Rückschlüsse auf Familienstand und Einkommensverhältnisse seines Halters zu, und genau damit arbeitet Facebook.

Noch mal von vorn: Wieso sollte ein gewöhnliches Foto von einem Hund Infos über seinen Halter liefern?

Tobias Schrödel führt nicht ohne Grund den Titel „Deutschlands erster Comedy-Hacker“, denn der IT-Sicherheitsspezialist erklärt die Zusammenhänge mit so viel Witz und derart anschaulich, dass man's kapiert und trotzdem nicht gleich verzweifelt. Grund genug dafür hätte ein Großteil der Bürger/-innen, denn was die digitale Welt so alles an unerwünschten Nebenwirkungen mit sich bringt, dürfte längst nicht allen auch nur ansatzweise bewusst sein.

Tobias Schrödel nutzte bei der Jubiläumsfeier der Initiative Sicherer Landkreis die große Bühne, um die Sache mit dem Hund näher zu erläutern: Zu einem digitalen Foto speichert ein Smartphone eine Reihe von Daten, etwa zum Ort, an welchem es aufgenommen ist, inklusive Längen- und

Breitengrad. Diese Metadaten gelangen zu Facebook zusammen mit dem süßen Hundebild, das jemand dort postet. Tobias Schrödel spielt durch, was sich anhand dieser Metadaten alles herausfinden lässt. Anhand der Ortsdaten sieht man auf Google Earth: Aha, das Foto ist offenbar in einem Einfamilienhaus im Grünen entstanden. Mittels der Angaben zum Längen- und Breitengrad lässt sich ganz leicht die Adresse recherchieren. Ebenso leicht lässt sich in Online-Telefonbüchern herausfinden, wer an dieser Adresse wohnt. Flugs den Namen gegoogelt – und schon weiß der Suchende, wo die betreffende Person arbeitet und wie sie aussieht, denn auf der Homepage des Arbeitgebers befindet sich ein Foto. Die zur Wohnlage passenden Immobilienpreise sind schnell recherchiert, was Rückschlüsse auf Einkom-

mensverhältnisse zulässt. Ach so, und die Person engagiert sich als Schiedsrichter im Fußballverein? Spielen dort die eigenen Kinder mit?

Letzteres sind nur Mutmaßungen. Macht nichts, wenn Facebook mit solchen Annahmen öfter mal daneben liegt. Ganz oft ergeben diese Analysen, die ein schlechtes Hundefoto möglich macht, gewinnversprechende Treffer, weil Werbetreibende viel Geld bezahlen dafür, dass ihre Werbung gezielt an klar definierte Personengruppen ausgespielt werden kann.



Comedy-Hacker Tobias Schrödel. Foto: Büttner

Und dann war da noch die Sache mit den Passwörtern, dem E-Mail-Adressen-Klau und den sprechenden Bären in Kinderzimmern: Solche Spielzeuge lassen sich mit einem Handy konfigurieren, und das heißt: Menschen, die Böses im Schilde führen, können Kinder via Spiel-

zeugbär ansprechen, und es ist technisch ganz einfach, die Stimme in eine dem Kind bekannte umzuwandeln.

Noch ein Schocker: Wer gern Portale nutzt, die außereheliche Affären anpreisen und Kontakte vermitteln, darf das tun, verboten ist es nicht. Nur sollte man niemals die dienstliche Adresse für die Anmeldung nutzen. Denn lange Listen mit Mail-Adressen werden öfter mal in Portalen verkauft, die brave Bürger/-innen eher nicht kennen – weniger brave aber durchaus.

Dass ein Passwort möglichst lang sein sollte, im besten Fall Sonderzeichen, Ziffern und Groß- wie Kleinbuchstaben enthält, hat sich herumgesprochen. Der Grund leuchtet blitzartig ein, als Schrödel die Zusammenhänge erklärt: Programme können sämtliche mögliche Varianten durchspielen. Besteht ein Passwort aus nur vier Buchstaben, erledigt der Rechner die Durchspielerei im Nullkommantischen. Die Zahl der möglichen Varianten steigt ins Unermessliche, sofern das Passwort viel länger und mit Sonderzeichen gespickt ist: Dann braucht selbst die Software Jahre, bis sie's geknackt hat.